

Katastrophaler Zusammenbruch des englisch-französischen Ansturmes.

Ein voller deutscher Sieg.

B. Berlin, 17. August. Das Wolffsche Bureau meldet: Der zweite Tag der Generaloffensive im Westen endete mit einem vollen deutschen Sieg. In Flandern, wo der Hauptstoß geplant war, kam es zu einem katastrophalen Zusammenbruch des englischen Angriffes. Auch in der zweiten Schlacht um die flandrische U-Boothafis blieben die deutschen Waffen siegreich. Bei dieser Schlacht setzten die Engländer, von den Franzosen unterstützt, die ganze Kraft ihres angeschauften Menschen- und Kriegsmaterials an, dessen Ueberlegenheit sie selbst nicht genug rühmen können. Bei dieser zweiten flandrischen Niederlage können die Engländer nicht wie bei der ersten die Ungunst der Witterung als Entschuldigung anführen, denn am Nachmittag des 16. August, wo sie die schwersten Schläge erlitten, strahlte helle Sonne am blauen Himmel. Die Schlacht zerfiel in zwei Phasen.

In der ersten vermochten die tiefgegliederten englischen Angriffswellen über die zerstörten deutschen Stellungen vorzudringen und die langsam zurückweichenden deutschen Positionen und Sicherungen vor sich herzutreiben. Weiterseits der Bahn Boesinghe-Staden gelang es ihnen, über den Steenbach vordringend bis etwa einen Kilometer Tiefe einzubringen und südlich der Bahn bis nach Boelcapelle vorzustoßen.

Der deutsche Gegenangriff.

Nunmehr aber fehlte der deutsche Gegenangriff ein, dessen überlegene Wucht jedem weiteren Vordringen Halt gebot. Nach hin- und herwogendem Kampfe verwandelte sich der englische Angriff mehr und mehr in eine immer raschere rückläufige Bewegung. Der Feind von einer Stellung zur anderen geworfen.

Bis gegen Mittag war von den Deutschen eine Linie halbwegs Boelcapelle - Langemark erreicht. Vergeblich warfen die Engländer immer wieder Truppen in den Kampf. Vergeblich jagten sie von Blankaart-See bis an die Dyz aus Tausenden von Rohren, was diese nur hergeben wollten. Die englische Infanterie wurde von einer Stellung zur anderen zurückgedrückt. Am späten Nachmittag waren die alten Stellungen von den Deutschen wieder erreicht. Nur in einem beschränkten Einbruchsbogen bei Langemark und in einem Grabenrest bei St. Julien vermochte sich die englische Infanterie noch zu halten. Aber selbst die hereinbrechende Dämmerung brachte den deutschen Gegenangriff nicht zum Stehen. Während Artillerie und Flieger den Engländern schwere Verluste zufügten, stieß die Infanterie erneut vor und warf die Engländer über den Steenbach zurück, säuberte die Engländernesten bei St. Julien und nahm Langemark wieder. Mit Ausnahme von Vorfeldstellungen nordöstlich von Bizchoste, die bei erneuten französischen Angriffen in der Nacht verloren gingen, ist

die gesamte alte deutsche Stellung wieder in deutschem Besitz.

Südlich St. Julien, wo die Engländer auf der ganzen Linie bis in die Gegend von Ostaverne mehr oder weniger tief in die deutschen Linien vorgedrungen waren, wurden nicht nur die alten Stellungen wieder erreicht, sondern darüber hinaus die Engländer weiter und weiter zurückgetrieben. Bis am Abend des Tages an der Chaussee von Frezenberg und in den Waldstücken südwestlich von Westhoek die ehemalige Linie vom 31. Juli erkämpft war. Die englischen Verluste sind außerordentlich schwer.

Einer der gewaltigsten Großkampftage an der flandrischen Küste hat hiermit einen für die deutschen Waffen siegreichen Abschluß gefunden. Zu danken ist dieser Erfolg neben der zielbewußten Führung vor allem dem ungeheuren Schwunge sowie der zähen Angriffskraft unserer unvergleichlichen Infanterie, die auch an diesem Tage wieder durch die Artillerie und die übrigen Hilfswaffen erfolgreich unterstützt wurde und ihre Ueberlegenheit über die englische Infanterie aufs neue bewies. Zusammenbruch des englischen Angriffes im Artois.

Wie in Flandern brach auch im Artois der englische Angriff völlig zusammen. Trotzdem die Engländer mehrmals bis in die Nacht hinein frische Kräfte vorführten, gelang es ihnen wiederum nicht, über den Feldweg Gulluch-Lens vorzudringen.

An der Aisnefront konnten sich die Franzosen am 16. August nicht mehr zu größeren Angriffen aufrufen. Einige Kompagnien, die östlich der Gurtebise-Ferne einen überraschenden Angriff versuchten, wurden zusammengeschossen. Der französische Gewinn aus den Kämpfen am 15. August beschränkt sich auf 300 Meter des vordersten Grabens östlich von Cerny. Vordringen bis über die dritte französische Linie.

An der Verdunfront ist der Angriff noch nicht losgebrochen. Die Artillerieschlacht tobt mit äußerster Stärke fort. Erkundungsvorstöße, die französische Abteilungen gegen den Toten Mann um den Fosses-Wald versuchten, scheiterten. Dagegen gelang deutschen Sturmtruppen um 6 Uhr abends der im Bericht gemeldete Vorstoß im Courieres-Walde, der bis über die dritte französische Linie vordrang. Unter den 600 Gefangenen befinden sich zahlreiche Offiziere. Der Rest der Besatzung ergriff die Flucht.